

ZWISCHEN KONTEMPLATION UND NÜTZLICHKEIT: EVANGELISCHE PFARRER UND IHRE GÄRTEN. HINWEISE ZU EINEM NOCH WEITHIN OFFENEN UNTERSUCHUNGSFELD

Stefan Dornheim

Wer von der Geschichte der Gärten redet – noch dazu von denen der Geistlichkeit – der müsste eigentlich mit der Bedeutung des Paradieses, als dem Garten aller Gärten beginnen. In der biblischen Tradition verdichteten sich in den Vorstellungen vom Paradies als dem heilvollen, vollkommenen Lebensraum schlechthin, jahrtausendlang die Modelle einer idealen Welt; zuweilen auch einer Gegenwelt zur defizitären Alltagsrealität.¹ Neben ihrer Nützlichkeit für die Grundbedürfnisse der menschlichen Ernährung bewahrten Gartenanlagen damit immer auch eine geistige Dimension: An der Schnittstelle zwischen Natur und Kultur liegend, waren sie ein Ort der Naturerkenntnis und bis heute ein beliebtes Experimentier- und Demonstrationsfeld sich wandelnder Weltdeutungen, Kultur- und Lebensentwürfe.

Dies gilt in besonderem Maße auch für die Pfarrgärten des 18. und 19. Jahrhunderts. Sie waren gewissermaßen Gelehrten-Gärten in denen agrarisch-ökonomische Nutzerwägungen, Kontemplation, Naturforschung und volksaufklärerische Belehrungsabsichten einander begegnen konnten.² Auch wenn sich von den Pfarrgärten jener Zeit bis heute nur sehr wenig materielle und natürliche Zeugnisse erhalten haben, so hat sich das geistige Bemühen der Geistlichen um ihre und ihrer Zeitgenossen Gartenkultur doch in besonderem Maße publizistisch niedergeschlagen. Anhand einiger ausgewählter Beispiele sollen im Folgenden die Grundzüge der kulturellen Entwicklung und die Charakteristika der Pfarrgärten im vorwiegend lutherischen mitteldeutschen

Raum skizziert werden. Mangels einschlägiger Quellen zur genauen Rekonstruktion einzelner Gärten und auch mit Blick auf den Kontext der eigenen Forschungen wird dabei der Fokus verstärkt auf die Lebens- und Wissenskultur im evangelischen Pfarrhaus gelegt, in deren Kontext entsprechende Gelehrtenhöfe entstanden und sich entfalteten. Entlang der allgemeinen Entwicklungslinien der Pfarrgärten sollen jeweils Verweise auf spezifische Beispiele, exemplarische Vertreter und auf für die künftige Erforschung der Pfarrgartenkultur interessante Quellengruppen gegeben werden.

Die Erforschung der Pfarrgartenkultur steht dabei noch immer ganz am Anfang. Die im 19. und frühen 20. Jahrhundert blühende Eigengeschichtsschreibung des evangelischen Pfarrstandes hat zwar auch die am Pfarrhausmythos anteilhabenden Pfarrgärten nicht ganz übersehen und deren einstige und gegenwärtige Bedeutung verdeutlicht³; neben einigen jüngeren Publikationen zu einzelnen Objekten⁴ sind Kultur und Geschichte der Pfarrgärten im deutschen Raum bislang aber kaum systematisch untersucht worden. Erste Schritte auf dieses bislang weithin unbesehene Terrain wagten vor gut zehn Jahren Bernd Wendland sowie Christine Lässig mit ihren Publikationen für den norddeutschen bzw. thüringischen Raum. Insbesondere Wendlands literatur- und quellenreiche Arbeit bietet wichtiges Material für die Forschung auch im Hinblick auf die übrigen deutschen Kulturräume.⁵

Mit der Reformation und der Ablehnung des Zölibats hatte sich im Laufe des 16. Jahrhunderts im protestantischen Pfarrhaus eine eigene Lebens- und Familienkultur heraus-

bilden können und langfristig gesehen eine eigene Sozialformation, die sich zunehmend aus sich selbst heraus ergänzte – die lutherische Geistlichkeit. Das spätmittelalterliche Pfründewesen, sprich die überwiegend naturalienbasierte Ausstattung und Versorgung der Geistlichkeit hatte die Reformation hingegen nicht angetastet. Neben meist mageren Naturalabgaben der Gemeinde und ein wenig Bargeld hatten die Geistlichen ihren materiellen Unterhalt im zur Pfarre gehörigen Feld, Stall und Garten selbst zu erwirtschaften. Auf dem Land ist daher genau genommen nicht vom Pfarrhaus sondern vom Pfarrhof zu sprechen. Das Eingebundensein in die Bedingungen und Arbeiten des landwirtschaftlichen Jahreslaufes verknüpfte die Pfarrfamilien des 16. und 17. Jahrhunderts stark mit der bäuerlichen Dorfgemeinschaft. Problematisch war häufig der Zustand, dass die meisten Pfarrstellen vor der Reformation lediglich für die Versorgung eines alleinstehenden Geistlichen ausgestattet worden waren und nun meist nicht für die Versorgung der kinderreichen Pfarrfamilien ausreichten. Landes- und Patronatsherren gewährten zwar auf Druck der Reformatoren kleinere Aufbesserungen aus freigewordenem Gut aufgelöster Klöster, doch insgesamt fanden sich die ersten Pfarrfamiliengenerationen des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts in prekären agrarischen Lebensverhältnissen.⁶

Durch geistige Regsamkeit und ausgestattet mit den Zugangsvoraussetzungen zur schriftlichen Wissenskultur, versuchte man bald selbsttätig die Situation zu bessern und die Landwirtschaft und den Gartenbau auf einen höheren und einträglicheren Stand zu bringen. Die im 16. Jahrhundert meist noch der bäuerlichen Kultur entstammenden Landgeistlichen waren Träger eines praktischen agrarischen Erfahrungswissens; die ehemaligen Ordensgeistlichen, entlaufene Nonnen und Mönche trugen Teile der schriftgestützten klösterlichen Gartenbaukultur und des Heilpflanzenwissens mit in das Pfarrhaus.⁷ So mochten die frühen Pfarrgärten eine Mischung aus Kloster- und

Bauerngärten dargestellt haben (Abb. 1).⁸ Dass die unter anderem in den Klosterbibliotheken überlieferten, antiken Garten- und Landwirtschaftsbücher unter den deutschen Klima- und Bodenverhältnissen weniger hilfreich waren, als in den mediterranen, den sie entstammten, war eine frühe Einsicht, welche der agrarische Arbeitsalltag die Geistlichen lehrte. Es galt daher »den Bauern, Schäfern, Gärtnern, Weinmeistern zuzuhören und zu konferieren« um praktische Erkenntnisse zu gewinnen, »die man in keinen Büchern leichtlich finden wird«⁹, schrieb 1593 der schlesische Theologe, Mediziner und Jurist Johannes Coler (1566–1639) in der ersten Ausgabe seiner »*Oeconomia ruralis et domestica*«, welche rund 20 Auflagen erleben sollte und die sogenannte Hausväterliteratur des 17. und 18. Jahrhunderts nach sich zog.¹⁰ Coler stützte sich dabei auf die Manuskripte mit den Erfahrungen und Beobachtungen, welche sein gleichnamiger Vater als Landpfarrer in Schlesien gesammelt hatte und trennte seine praktischen Ratschläge noch nicht von moralischen Belehrungen für den christlichen Hausstand im neuen evangelischen Sinne.¹¹

Bis sich im 19. Jahrhundert eine eigenständige Agrarwissenschaft herausbildete, waren es neben den weltlichen Territorialbeamten vor allem Geistliche, welche sich als experimentierfreudige Neuerer und Erfinder, als Sammler bäuerlichen praktischen Wissens, als Multiplikatoren neuen Wissens und schließlich als Gartenbau- und Agrarschriftsteller betätigten. So entstand beispielsweise ein Großteil der frühneuzeitlichen Hausväterliteratur – als einer umfassenden Ratgeberliteratur zu Landwirtschaft, Gartenbau, Gesundheit, Fischfang, Jagd und Hauswirtschaft – in geistlichen Studierstuben.¹²

Erwähnenswert als einer der frühesten deutschsprachigen Gartenbauschriftsteller ist zudem der Eislebener Pfarrer Johannes Peschel (1535–1599). Dessen Gartenordnung erschien 1597.¹³ Darin betont er, dass der Gartenbau nicht verwerflich für einen Pfarrer sei, sei doch Gott selbst der

erste und kunstreichste Gärtner gewesen.¹⁴

Über die Pfarrgärten des 17. und frühen 18. Jahrhunderts wissen wir aufgrund fehlender Forschungen und mangelnder Quellen fast nichts mehr. Eine diesbezügliche Auswertung der erfahrungsgemäß recht exkursfreudigen frühneuzeitlichen Landwirtschaftsliteratur erscheint für diesen Zeitraum auch für die Gartengeschichtsforschung lohnenswert, zumal viele der Werke inzwischen digitalisiert zugänglich sind.¹⁵

Frühneuzeitliche Gelehrsamkeit zwischen Theologie und Naturerkenntnis

An dieser Stelle soll zunächst einmal nach den geistesgeschichtlichen Rahmenbedingungen gefragt werden, welche ein solches Miteinander von Religion, Naturforschung und Ökonomie im lutherischen Pfarrstand ermöglichten.

Die Reformation hatte neben theologischen Grundsätzen auch die Auffassung des Geistlichen Amtes verändert: Der Pfarrer hob sich nicht mehr durch besondere sakrale Weihen vom »gemeinen Mann« ab, sondern er sollte seinem Seelsorger- und Lehramt durch eine umfassende akademische Ausbildung gerecht werden können. Dieser Anspruch einer breiten universitären Ausbildung der Geistlichen führte langfristig dazu, dass spätestens seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nahezu auch alle Landpfarrstellen mit Akademikern besetzt waren, die ihre von Amtsgeschäften freie Zeit häufig wissenschaftlichen Nebenbeschäftigungen und gemeinnützigem Wirken widmeten.¹⁶

Im Mittelpunkt der akademischen Ausbildung sollten natürlich die Theologie und ihre Hilfswissenschaften: die alten Sprachen, Rhetorik, Hermeneutik und die Geschichte stehen. Vor der Professionalisierung und Normierung der Pfarrerausbildung und der Herausbildung eines modernen von der Theologie unabhängigen philologischen und naturwissenschaftlichen Fächerkanons im 19. Jahrhundert, hatten die Theologiestudenten die Möglichkeit zu einer breiten

universalen Ausbildung und zur Vertiefung eigener wissenschaftlicher Neigungen auch in den Bereichen der Naturkunde, Medizin, Mathematik und Astrologie. Neben der Heiligen Schrift erkannte man nach frühneuzeitlich-christlichem Weltbild auch das »Buch der Natur« als von Gott geschrieben. Naturerkenntnis konnte Gotterkenntnis sein. Naturkunde und Theologie standen bis zur Zeit der Aufklärung in einem gemeinsamen System beisammen.¹⁷ Erst in der seit dem 19. Jahrhundert sich zuspitzenden Konkurrenz von sich ausdifferenzierenden Disziplinen und nunmehr voneinander sich abgrenzenden Expertengruppen findet sich eine wichtige Ursache für die zunehmende Entfremdung zwischen Naturwissenschaften und Theologie und für den Verlust der Verbindungen zwischen Wissenschaft und Religion.

Dabei nährten sich die modernen Naturwissenschaften und viele ihrer Errungenschaften in der frühen Neuzeit zu einem beträchtlichen Teil aus religiösen Wurzeln. Im Rahmen der sogenannten Physikotheologie konnte die Erforschung der Natur durchaus als religiöse Praxis betrieben werden.¹⁸ Neben der Bibel galt es in der Natur wie in einem aufgeschlagenen Buch zu lesen und in allen Formen von Naturdingen die geheime göttliche Botschaft zu entziffern, denn: Gott spreche auch aus der Natur. Die »Lesbarkeit der Welt« wurde in der frühen Neuzeit zu einem eigenen Forschungsprogramm.¹⁹ Alle Dinge der irdischen Natur wurden von Bedeutung für den Menschen, der nur ihre Signaturen aufspüren, lesen und verstehen lernen musste. Naturforschung als ein Lesen im Buch der Natur wurde damit dem Lesen der Bibel nahezu gleich gesetzt und geschah somit auch unter theologischem Vorzeichen. Naturforschung war zugleich verstehbar als Gottesdienst.²⁰

Besonders im Rahmen alternativer und intensivierter Frömmigkeitsbewegungen innerhalb des Luthertums wie etwa im Pietismus, konnte sich »Natur« zu einem wesentlichen »Medium individueller und konfessionell-kollektiver Sinngebungen«²¹

entwickeln. Deren theologische und naturphilosophische Konzepte basierten teilweise auf vorreformatorischen, humanistischen und spirituellen Traditionen.²²

In diesem Sinne konnten die musische Vertiefung in natur- und pflanzenkundliche Interessen sowie die Anlage und der Genuss von Ziergärten insbesondere seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auch als geistliche Kontemplation und religiöse Belehrung erfahren werden. Barocke Frömmigkeit und barocke Gartenlust standen dabei nicht zueinander im Widerspruch.

Ein Aspekt, den 1691 der Röhrsdorfer²³ Pfarrer Magister Friedrich Ziegler (1657–1727) in seinem Erbauungsbuch, der »Heiligen Seelen-Vergnügung im Grünen« umsetzte. Es sollte dazu anleiten, »bey gottseliger Betrachtung der anmuthigen Garten-Sachen« die »Gedancken zu Gott und göttlichen Dingen [zu] erheben/ [um] durch das Zeitliche in das Ewige durch[zu]sehen« und einen zeitlichen Vorgeschmack auf das ewige Paradies zu bekommen.²⁴ Das Werk widmet der Pfarrer seinem »Collator und Maecen«, dem Röhrsdorfer Grundherren, den Kurfürstlichen Rittmeister Johann Carl von Neitzschütz.

Daneben diente die Garten- und Pflanzensymbolik einer Fülle an geistlicher Erbauungsliteratur als metaphorisches Format. Titel wie »Das biblische Lustgärtlein« (1698) für eine Anthologie erbaulicher Bibelsprüche oder »Der eheliche Pflanzgarten« (1685) für eine gedruckte Sammlung von Hochzeits- und Familienpredigten verweisen zum einen auf einen modischen Trend der Zeit, zum anderen erfüllte die Sinnbildlichkeit wichtige religionsdidaktische Funktionen.²⁵

Dass unter diesem Eindruck barocker Gartentrends auch entsprechende gartenkünstlerische Elemente, Blumen und Zierpflanzen in die Pfarrgärten Einzug hielten, ist besonders für die vermögenderen Stadtgeistlichen stark anzunehmen, wenn auch kaum mehr nachzuweisen.²⁶

Trotz pastoraler Zurückhaltung in Repräsentationsfragen, spiegeln die Publikationen

doch ein geistiges Klima, welches dieser Form der Gartenkultur alles andere als abgeneigt war.

Zugleich ist aber zu bedenken, dass sich die Publikationen, die für ihre geistlichen Verfasser eine gewisse Nebeneinnahme sicherten, sich auch am Buchmarkt und damit am Geschmack der solventeren patrizischen und adligen Gesellschaftsschichten orientierten.

Die Freude an barocker Fülle wich seit Mitte des 18. Jahrhunderts und in Sachsen spätestens mit dem ruinösen Siebenjährigen Krieg einem aufklärerischen Nützlichkeitsdenken: Der Pfarrstand entfaltete als Kerngruppe des gebildeten Bürgertums neben den Interessen für Literatur, Kunst und Naturwissenschaften ein weit reichendes gesellschaftliches und gemeinnütziges Wirken. In vielen lutherischen Pfarrhäusern zeigte sich nach dem Prinzip des gemeinen Nutzens ein verstärktes Engagement zur Volksaufklärung und zur Hebung des allgemeinen Niveaus in Schulbildung, Gesundheits- und Sozialwesen und vor allem im Bereich der Landwirtschaft.²⁷ Im Sinne eines tatpraktischen Christentums beschränkten sich viele Geistliche nicht auf die gedankliche Reflexion und Anregung neuer Ideen, sondern zielten oftmals zugleich auf deren direkte Umsetzung. Getreu ihres Amtsverständnisses hatten sie mit ihren Familien selbst das lebendige Musterbild für die Gemeinschaft abzugeben.²⁸

Neben der Seelsorge interessierten sich immer mehr Pfarrer nunmehr auch für das weltliche Wohl ihrer Gemeinden. In Predigten, Sonntagsunterricht und praktischen Anleitungen sollte das Gedankengut der Aufklärung an die breite Landbevölkerung vermittelt werden. Predigten zum Acker- und Gartenbau wurden üblich. Pfarrhöfe und -gärten wurden als Mustergüter²⁹ geführt, in denen neue und rationalere Anbaumethoden praktisch erprobt und der mitunter skeptischen Landbevölkerung vorgeführt werden sollten.³⁰ Kleebau und Stallfütterung, chemische Düngung durch Gips, neue Obstsorten oder die breitere

Etablierung der Kartoffel waren dabei zentrale Themenfelder dieser Zeit.³¹ Als »Kartoffelpfarrer« ging etwa Karl Wilhelm Ernst Putsche (1765–1834) in Wenigenjena ins kollektive Gedächtnis der Region ein. Dessen »Versuch einer Monographie der Kartoffel«, worin dieser eine systematische Anleitung für den Anbau von 33 von ihm selbst getesteten Kartoffelsorten gibt, avancierte seit 1819 zum Landbauklassiker schlechthin.³² Putsche hielt in Jena nebenberuflich bald akademische Vorlesungen zu Landwirtschaftskunde und Bienenzucht, gab eine Landwirtschaftszeitschrift heraus und publizierte einen »Katechismus der Bienenzucht« sowie einen »Katechismus der Taubenzucht«.³³ Pfarrer wie Putsche waren kein Einzelfall – im Gegenteil. Die Liste der Namen und Publikationen würde ganze Bände füllen. Götz Warnke hat 1996 mit seinem bibliographisch angelegten Werk »Die Theologen und die Technik« eine Ahnung davon geben können.³⁴ Eine genauere Untersuchung der Wissensgeschichte der Landwirtschaft hat allerdings gerade erst begonnen.³⁵

Zwei Hauptinteressensgebiete vieler natur- und gartenkundlich engagierter Pfarrer waren die Pomologie³⁶ und die eng mit ihr verbundene Bienenzucht.³⁷ Zum einen empfanden viele Pfarrer den pflegenden und veredelnden Umgang mit jungen Bäumen ihrem geistlichen Beruf als durchaus angemessen und als weniger ehrenrührig als die harte Pflüge-Arbeit auf dem Acker. Das gleiche galt für die Erforschung und Pflege des komplizierten wie geheimnisvollen Bienenstaates. Beides ließ sich symbolisch bestens mit dem Amtsethos des Theologen und geistlichen Lehrers verknüpfen. So wundert es nicht, dass die ersten landwirtschaftlichen Aufklärungsgesellschaften in Deutschland Zusammenschlüsse gelehrter sogenannter »Bienenpfarrer« waren – allen voran die 1765 gegründete »Oberlausitzische Bienengesellschaft« in Bautzen. Ihrem Vorbild folgten weitere, aus denen sich im frühen 19. Jahrhundert schließlich viele der ersten landwirtschaftlichen Vereine entwickelten.³⁸

Zum anderen waren die Pfarrer in Sachsen, den thüringischen Gebieten und vielen anderen deutschsprachigen Territorien durch die sogenannten »Ehestandsbaumgesetze« von Amtswegen mit der Pomologie und der von den Landesherren geforderten und geförderten Obstbaumverbreitung konfrontiert. Sie hatten durch Registerführung sicher zu stellen, dass jedes heiratende Paar auf eigene Kosten eine Anzahl hochwertiger Obstbäume auf kommunalem Grund pflanzte und dass die dazu benötigten Baumschulen in den Orten angelegt wurden.³⁹ In der Regel gehörte diese Aufgabe zu den Pflichten der Schullehrer, welche die Schüler zugleich in den nötigen Fertigkeiten des Beschneidens und Pflegens ausbilden sollten.⁴⁰ Engagierte Pfarrer nahmen diese Aufgabe aber gern auch selbst in die Hand. Die Ehestandsbaumgesetze gehen bekanntlich auf die Initiative Kurfürst August von Sachsen zurück, ließen sich nie ganz durchsetzen, erlebten aber regelmäßige Erneuerungen, so vor allem in den Wiederaufbaujahren nach dem Dreißigjährigen Krieg, nach dem Siebenjährigen Krieg und im Zuge der beginnenden Landesverschönerung im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. In vielen Pfarrarchiven lagern noch die Register insbesondere des 18. und 19. Jahrhunderts und geben oftmals auch die genauen Sorten der gepflanzten Bäume an.

Ein interessantes Beispiel ist dabei der seinerzeit überregional bekannt gewordene Pfarrer Samuel David Roller (1779–1850) aus Lausa, einem Dorf am nördlichen Stadtrand von Dresden. Neben den Pflichten seines Pfarramtes und verschiedenen pietistisch geprägten pädagogischen Projekten (Pionier der Kindererziehung vor Fröbel), gehörte er zu den Hauptinitiatoren des sogenannten Dresdner-, später »Leipziger Missionswerkes«. Rollers durch den herrnhuthischen Pietismus geprägte, zur Mystik und zur Erweckungsbewegung tendierende Religiosität stand dabei nicht im Widerspruch zu seinen langjährigen naturwissenschaftlichen Forschungen und volksaufklärerischen Bestrebungen im Bereich der

ZWISCHEN KONTEMPATION UND NÜTZLICHKEIT:
EVANGELISCHE PFARRER UND IHRE GÄRTEN.



1 | Ländliches Pfarrgut in Neunhofen bei Neustadt an der Orla (Anlage um 1750). Kolorierte Ansichtskarte um 1900 (Sammlung Dornheim, privat).



2 | Pfarrgarten des Samuel David Roller in Lausa bei Dresden-Weixdorf. Ansichts- und Gedenkorte um 1900 (Sammlung Dornheim, privat).

Obstbaumzucht, der Insekten- und Bienenkunde. Neben entsprechenden wissenschaftlichen Publikationen hatte der Pfarrer sein Kirchspiel und die umliegende Region bis zu seinem Tod im Jahr 1850 dazu angeleitet, die landwirtschaftlich ehemals karge und prekäre Gegend in eine musterhafte und blühende Wein- und Obstbaulandschaft zu verwandeln und das Lebensniveau seiner Gemeinde deutlich zu heben.⁴¹ Rollers Pfarrgarten in Lausa (Abb. 2) setzte der Dresdner Maler Wilhelm von Kügelgen (1802–1867) ein literarisches Denkmal in den »Jugenderinnerungen eines alten Mannes«.⁴²

Schon ab den 1760er Jahren zählten die Geistlichen zu den Hauptträgern dieser Art von Volksaufklärung. Das Engagement war nicht völlig neu: stellten sie doch in der Vormoderne das Gros der Gelehrtschaft und waren häufig als einzige Akademiker auf dem Land zwischen Kanzel und Volksschule die Herren über das ländliche Bildungswesen. Sie lebten mit ihrem Pfarrhof an der lebensweltlichen und mentalen Schnittstelle zwischen bürgerlich-städtischer und bäuerlich-ländlicher Kultur. Auch wenn sie dabei durch den Bildungsunterschied und ihre sittliche Kontrollfunktion im Dorf meist Außenseiter blieben, band sie die tägliche Arbeit und Sorge um die Wirtschaft des Pfarrhofes nach wie vor in die agrarische Alltagskultur des Dorfes ein.⁴³ Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts lebten viele Pfarrer noch maßgeblich von selbst erwirtschafteten Naturalien und den Abgaben aus der Gemeinde. Ging es dem Dorf gut, so auch dem Pfarrer. Ihre berufsbedingt tiefe Einsicht in beide Sphären machte die Landgeistlichen zu wichtigen Vermittlern: Als Informanten lieferten sie Berichte und Statistiken für die Obrigkeit und Aufklärungsgesellschaften.⁴⁴ Zugleich konnten sie über Kanzel, Schulwesen und persönliches Vorbild belehrend und aufklärend auf die Landbevölkerung einwirken und neue Ideen und Wissensbestände an der Basis erproben.⁴⁵

Dies war nicht völlig neu: Predigten zur sittlichen und ökonomischen Haushalts-

führung und über den christlichen Hausstand gehörten spätestens seit dem 16. Jahrhundert zur Aufgabe der Pfarrer. Neu waren nun allerdings die Intensität und die nahezu flächendeckende Quantität reformwilliger, aufklärerischer Bestrebungen in den ländlichen Pfarrhäusern, welche auf einen allmählichen Wandel des Pfarramtsverständnisses hindeuten. Der Pfarrer, der sich nicht mehr allein durch seine sakrale Exklusivität, sondern durch eine umfassende akademische Bildung auszeichnete, ist dem »gemeinen Mann« nicht allein als Seelsorger, sondern auch als Lehrer und lebendiges Vorbild voran gestellt. In diesem Punkt war das Luthertum durchaus mit einer gemäßigten Aufklärung kompatibel und entwickelte sich im Zuge der Spätaufklärung zum Träger eines theologischen Rationalismus, in dem gelebte Frömmigkeit vor allem in einer aktiven Veränderung und Verbesserung der Lebensverhältnisse Gestalt gewinnen sollte. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts tritt gegenüber der Legitimierung durch »göttlichen Auftrag« verstärkt der Aspekt des »gemeinen Nutzens« für die Gesellschaft in den Vordergrund. Rationale Strömungen des Protestantismus und des aufgeklärten Absolutismus sahen den einstigen »Seelenhirt« zunehmend in einer Rolle als »Staatsdiener« und »Volkslehrer«.⁴⁶ Spätestens als nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) der Wiederaufbau und die Reform des nicht nur wirtschaftlich völlig ruinierten Kursachsens von existenzieller Dringlichkeit war, konnte sich dieses neue Pfarrerbild weithin durchsetzen.⁴⁷

Während um die 1750er Jahre das soziale Ansehensgefälle zwischen vornehmen gelehrten Stadtgeistlichen und vermeintlich verbauerten Landgeistlichen in Sachsen noch in einen offenen publizistischen Disput mündete, an dessen Ende um 1755 ein mehrbändiges »Lexikon gelehrter Landpfarrer« des Bernburger Pfarrers Johann Anton Trinius (1722–1784) als Verteidigungsschrift stand⁴⁸, versuchten seit den 1790er Jahren die pastoralen Ratgeberschriften die angehenden Pfarrer ganz neu von Sinn und

Notwendigkeit gärtnerischer und agrarischer Tätigkeit zu überzeugen.⁴⁹ Als die Verpachtung und die geldwirtschaftliche Ablösung von der beschwerlichen Pfarrökonomie sich endlich durchzusetzen begann, warnten viele engagierte Geistliche davor, dass die agrarische Betätigung, als das letzte einigende Band zwischen dem Bauern und dem bildungsbürgerlich gewordenen Pastoren nicht zerschnitten werden dürfe. Zudem bewahre eine gärtnerische oder naturkundliche Nebenbeschäftigung als wichtiger Ausgleich vor nervlicher Zerrüttung. Um 1800 erschienen vermehrt spezielle »Landwirtschaftskunden für Prediger«. So etwa um 1820 vom Superintendenten des thüringischen Neustadt an der Orla, Johann Friedrich Heinrich Schwabe (1779–1834), welcher dabei detailliert auf die Anlage und Nutzung der Pfarrgärten Bezug nimmt und auch die soziale und seelische Wirkung der Gartenarbeit und -gestaltung reflektiert.⁵⁰

Mit der Überwindung der rationalen Aufklärungstheologie durch gegenläufige Geistesströmungen, wie die Erweckungsbewegung und das Neuluthertum und spätestens nach der Niederschlagung der Revolution von 1848/49 rückten konservative Kräfte das weltliche Engagement der liberaleren Vorgängergeneration ins Licht der Verwerflichkeit. Die »Feld- und Mistpredigten«, wie sie nun abfällig genannt wurden, hätten die ehrwürdigen Kanzeln entweiht und die Kirche profanisiert. Die Pfarrer widmeten sich nun verstärkt dem, was sie neuerdings als ihr theologisches Kerngeschäft ansahen. Sie gaben viele Bereiche einstiger Gelehrsamkeit und öffentlichen Engagements wie die Heil- und Naturkunde, die Philologien und nicht zuletzt die Landwirtschaft an die sich professionalisierenden wissenschaftlichen Fachdisziplinen ab.⁵¹

Die Pfarrgüter wurden seit dem späten 19. Jahrhundert weitgehend verpachtet. Was blieb waren die Pfarrgärten und die mit ihnen verbundenen Beschäftigungen der Blumen- und Bienenzucht sowie der Pomologie, welche seit dieser Zeit von der

Allgemeinheit als typische beschauliche Pastorenbeschäftigungen wahrgenommen und gebilligt wurden.⁵²

Für die Jahrzehnte um 1800 weist Bernd Wendland für die nordelbischen Pfarrgärten verschiedentlich Tendenzen zum Landschaftsgarten auf. Dazu gehörten etwa die Öffnung zur Landschaft durch Sichtachsen und Baumalleen oder die Anlage sogenannter Memorierwege für die Predigt.⁵³ Für den mitteldeutschen Raum gibt es aufgrund mangelnder Untersuchungen meines Wissens noch keine Befunde. Über die Sächsischen Kunstinventare⁵⁴ der Zeit um 1900 sind für das 19. Jahrhundert allerdings Tendenzen einer gewissen Romantisierung beziehungsweise Historisierung der Pfarrgärten nachzuvollziehen. Vermehrt finden sich kirchliche, vornehmlich gotische Ausstattungs- und Bauteile wie beschädigte Skulpturen, ehemalige Taufsteine, Grab- und Inschriftensteine, gotische Fenster- oder Türgewände als efeuumrankte »Altertümer« in der Gartengestaltung wiederverwertet.⁵⁵ Dominierte bis ins frühe 19. Jahrhundert im Pfarrgarten das Nützlichkeitspostulat einer fortschritts- und bildungseuphorischen Spätaufklärung, so war er in der zweiten Hälfte eher das kontemplative Refugium einer sich neu vergeistigenden Innerlichkeit⁵⁶ und bald auch der künstlerisch und literarisch verklärte Erinnerungsort einer vermeintlich goldenen Blütezeit des evangelischen Pfarrhauses im 18. Jahrhundert.⁵⁷ Schließlich entdeckte und dokumentierte die Heimatschutzbewegung, eine auf lokaler Ebene weithin wiederum von Pfarrern und Lehrern getragene Initiative, zwischen ca. 1900 und 1930 vielfach die alten topografischen Ensembles von Kirche, Pfarrei und Schule und mit ihr oft auch die darin eingebetteten Pfarrgartenanlagen als schützenswerte Elemente einer Kulturlandschaft.⁵⁸

Abschließend sei noch auf den Quellenwert der vielfältigen autobiografischen und belletristischen Pfarrhausliteratur des 18. bis frühen 20. Jahrhunderts verwiesen, in welcher meist auch die Anlagen,

Nutzungsweisen und auch die atmosphärischen Stimmungen von Pfarrgärten beschrieben werden.⁵⁹

- 1 Stolz, Fritz: *Paradies I* (religionsgeschichtlich), in: *Theologische Realenzyklopädie* (TRE) Bd. 25, Berlin/New York 1995, S. 705–707. Dies spiegelt sich auch in vielen der frühneuzeitlichen Gartenpublikationen, so etwa bei: Rosbach, Konrad: *Paradiesgärtlein*, (o.O.) 1588.
- 2 Vgl. Winckler, Werner: *Der Garten des Pfarrers*, in: *Garten und Landschaft* H. 6/ 1996, S. 7–10.
- 3 Vgl. etwa: Moser, Robert: *Der Pfarrgarten*, in: *Pfarr-Haus*, 6. Jg. (1890), S. 137ff.; Herold: *Der Pfarrgarten*, in: *Pfarr-Haus*, 7. Jg. (1891) S. 166; Janson, A.: *Winke zur gärtnerischen Ausnutzung des Pfarrgartens*, in: *Das Pfarrhaus*, 26. Jg. (1910), S. 42f.; Koellein, Hans: *Aus der Geschichte eines Landpfarrgartens*, in: *Das Pfarrhaus*, 21. Jg. (1905), S. 88f. (Vornamen nicht durchgehend angegeben); Wesselhöft, Johannes: *Der Garten des Bürgers und Landmannes, Insonderheit des Geistlichen und Lehrers auf dem Lande*, Langensalza 1903.
- 4 *Pars pro toto*: Bratfisch, Christian: *Pfarrgärten in der Region Weimar* (Diplomarbeit Fachhochschule Erfurt), Erfurt 1999; Heinemann, Andreas: *Pastoratsgärten im ehemaligen Hochstift Paderborn* (Diplomarbeit Landschaftsarchitektur Fachhochschule Osnabrück), Osnabrück 1996; Krug, Rudolf; Wunderlich, Lutz: *Friedhöfe und Pfarrgärten in Mecklenburg*, hrsg. von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, Schwerin (o.J.); Näher, Walter: *Der historische Pfarrgarten in Schmölz*, in: *Heimatkundliches Jahrbuch des Landkreises Kronach 2003/2006*, S. 327–336.
- 5 Wendland, Bernd: *Historische Pfarrhöfe und Pastoratsgärten*, Husum 2004; Lässig, Christine: *Dem großen Gärtner auf der Spur. Von Pfarrgärten im Allgemeinen und denen in Thüringen im Besonderen*, Weimar 2004.
- 6 Wendland 2004, S. 43, 75–110; Spehr, Christopher: *Priesterehe und Kindersegnen. Die Anfänge des evangelischen Pfarrhauses in der Reformationszeit*, in: Seidel, Thomas A./ Spehr, Christopher (Hg.): *Das evangelische Pfarrhaus. Mythos und Wirklichkeit*, Leipzig 2013, S. 13–35.
- 7 Bormann-Heischkeil, Sigrid: *Die soziale Herkunft der Pfarrer und ihrer Ehefrauen*, in: Greiffenhagen, Martin (Hg.): *Das evangelische Pfarrhaus*, Stuttgart 1984, S. 149–174.
- 8 Diese Wissenstradition schlug sich auch in entsprechenden Publikationen nieder: Bock, Hieronymus: *New Kreutterbuch* vom Unterscheid, Wirkung und Namen der Kreutter so in Teutschen Landen wachsen, Straßburg 1539 (weitere Auflagen 1551, 1552); Fuchs, Leonhard: *New Kreutterbuch*, Frankfurt am Main 1543; Vgl. auch Wendland 2004, S. 14–37.
- 9 Zit. nach: Franz, Günther: *Pfarrer als Wissenschaftler*, in: Greiffenhagen 1984, S. 286.
- 10 Vgl. Lässig 2004, S. 26; Coler, Johannes: *Oeconomia Ruralis et Domestica*, *Darin das ganzt Amtt aller trewer Hauß-Vätter / Hauß-Mütter / beständiges vnd allgemeines Hauß-Buch / vom Haußhalten / Wein-Acker-Gärten-Blumen vnd Feld-Baw / begriffen / Auch Wild- und Vögelfang / Weid-Werck / Fischereyen / Viehzucht / Holtzfällungen / vnd sonst von allem was zu Bestellung vnd Regierung eines wohlbestellten Mayerhoffs / Länderey / gemeinen Feld- und Haußwesens nützlich und vonnöthen seyn möchte* (...), Mainz 1598.
- 11 Weiterführend: Schröder-Lembke, Gertrud: *Die Genesis des Colerschen Hausbuches und die Frage seines Quellenwerkes*, in: Dies., *Studien zur Agrargeschichte*, Stuttgart 1978, S. 93–102; Vgl. auch Wendland 2004, S. 150; Hahn, Philipp: *Das Haus im Buch. Konzeption, Publikationsgeschichte und Leserschaft der »Oeconomia«* Johann Colers, Ependorf am Neckar 2013.
- 12 So beispielsweise: GERMERSHAUSEN, Christian Friedrich: *Die Hausmutter in systematischer Ordnung*, 5 Bde., Leipzig 1778–1781; DERS.: *Der Hausvater in systematischer Ordnung*, 5 Bde., Leipzig 1783–1786; Vgl. auch Wendland 2004, S. 121–125, 138ff.
- 13 Peschel, Johann: *Garten Ordnung. Darinnen ordentliche Warhafftige Beschreibung/ wie man aus rechtem Grund der Geometria einen nützlichen und zierlichen Garten (...) anrichten sol*, Leipzig 1597 (Neudruck: Nördlingen 2000, hrsg. und erläutert von Clemens Alexander Wimmer); Vgl. auch: Wendland 2004, S. 151–156.
- 14 Coler zit. nach Wendland 2004, S. 151; vgl. zudem: Hoffmann, Julius: *Die »Hausväterliteratur«* und die »Predigten über den christlichen Hausstand«. *Lehre vom Hause und Bildung für das häusliche Leben* im 16., 17. und 18. Jahrhundert, Weinheim 1959; sowie Wendland 2004, S. 138–156.
- 15 So etwa: Florinus, Franziskus Philippus: *Oeconomus prudens et legalis. Oder Allgemeiner Kluger und Rechtsverständiger Haus-Vatter*. *Mit reichlichen Anmerkungen versehen durch Johann Christoph Donauern*, 2 Bde., Nürnberg, Frankfurt und Leipzig 1701–1719; Blotz, J. F. [eigentlich Ferdinand Christian Touchy]: *Die Gartenkunst oder ein auf vieljährige Erfahrung gegründeter Unterricht sowohl große als auch kleine Lust-, Küchen-, Baum- und Blumengärten anzulegen; fremde Bäume, Stauden und Gewächse für Englische Gärten zu ziehen und zu warten; nebst einem Anhang, wie die in den Apotheken gewöhnlichen Pflanzen zu Arzneyen in Gärten im Freien anzubauen sind, für Gärtner und Gartenfreunde*, 2. umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage, 4 Bde. Leipzig 1797–1798.
- 16 Vgl. Brückner, Schirley: *Pastorale Passionen. Der gelehrte (Land-) Pfarrer und Volksaufklärer im 18. Jahrhundert*, in: *Deutsches Historisches Museum* (Hg.): *Leben nach Luther. Eine Kulturgeschichte des evangelischen Pfarrhauses*, Bönen 2013, S. 143–147; Franz, Walter: *Pfarrer als Wissenschaftler*, in: Greiffenhagen 1984, S. 277–294.
- 17 Zahlreiche Beispiele für Geistliche als Naturwissenschaftler und landwirtschaftliche Innovatoren finden sich bei Warnke, Götz: *Die Theologen und die Technik. Geistliche als Techniker, Innovatoren und Multiplikatoren im deutschsprachigen Raum 1648–1848*, Hamburg 1997, S. 142–146, grundlegend und materialreich: Wendland 2004, S. 111–431.
- 18 Vgl. hierzu weiterführend Trepp, Anne-Charlotte: *Von der Glückseligkeit alles zu wissen. Die Erforschung der Natur als religiöse Praxis in der frühen Neuzeit*, Frankfurt am Main 2009.
- 19 Blumenberg, Hans: *Die Lesbarkeit der Welt*, Frankfurt am Main 1986; Vgl. auch: Schott, Heinz: *Naturforschung, Magie und Religion. Historische Wurzeln der »Romantischen Medizin«*, in: Hoheisel, Karl; Klimkeit, Hans-Joachim (Hg.): *Heil und Heilung in den Religionen*, Wiesbaden 1995, S. 121f.. Zum Wandel von dieser zeichenhaften hin zu einer empirischen Naturwahrnehmung in der Frühen Neuzeit vgl. Trepp, Anne-Charlotte: *Natural Order and Divine Salvation: Protestant Conceptions in Early Modern Germany*, in: Daston, Lorraine; Stolleis, Michael (Hg.): *Natural Law and Laws of Nature in Early Modern Europe*, Aldershot 2008, S. 123–142, hier S. 131ff..
- 20 Dazu jüngst: Wehry, Matthias: *Das Buch der Natur als Bibliothek der Naturwissenschaft*, in: Förtscher, Silke (Hg.): *Methoden der Aufklärung. Ordnungen der Wissensvermittlung und Erkenntnisgenerierung im langen 18. Jahrhundert*, München 2013, S. 152–163; Michel, Paul: *Physikotheologie – Ursprünge, Leistung und Niedergang einer Denkform*, Zürich 2008.
- 21 Trepp 2009, S. 8.
- 22 Ebd.
- 23 Es handelt sich dabei um Röhrsdorf bei Dohna.
- 24 Ziegler, Friedrich: *Gottes begieriger Gemüthe Heilige Seelen-Vergnügung im Grünen: Wie sie/ bey gottseliger Betrachtung der anmuthigen Garten-Sachen/ ihre Gedancken zu Gott und göttlichen Dingen erheben/ durch das Zeitliche in das Ewige durchsehen (...)*, Leipzig und Frankfurt 1691.
- 25 Wirth, Ambrosius: *Geistliches Blumen- und Würtz-Gärtlein voll schöner auserlesenen Kern-Sprüche und heiliger Gebete für die mit Christi Blut theuer erlöste Jugend und andere einfältige Christen*, Nürnberg 1687; Spitzel, Gottlieb: *Der eheliche Pflanz-Garten (...)* [Hochzeitpredigt] bey ehelicher Zusammengehung des Ehrenhaften und Kunstreichen Theodori Daßdorffs, wohlbenannten Weyd- und Schönfärbers allhier Ehelichen Sohns und der Ehren- und Tugendsamen Jungfrauen Anna Maria Wegmännin (...), Augsburg 1685; Sebern, Wolfgang: *Biblisches Lusst-Gärtlein*. *Erzeugend die Haupt-Artikel Göttlicher Lehre In kurzen Aphorismi verfasst und sonderlich mit den fürnehmsten Grundsprüchen der Heiligen Schrift (...)*, Leipzig 1698; Anonymus: *Geistliches Rosengärtlein Dreyfacher- Heylsamer-, Schöner-, Wohlriechender Rosen*, *Als da seyn Andacht-Rosen, vor die Gesunden / Trost-Rosen, vor die Kranken / Hülf-Rosen, vor die Verstorbenen*. *Aus unterschiedlichen Lustgärten Geistlicher Bücher der Ordnung nach in dieses Rosengärtlein gepflanzt (...)* Dyhernfurth an der Oder 1669 (der katholische Autor bezeichnet sich als Mitglied der Begräbnisbruderschaft St. Stanislaw in Glogau); Teller, M. Romani Fürstl. Stifts-Predigers in Weimar/ Hortulus Biblicus Continuuus, oder Des von dem sel. Herrn Sebero angefangenen Biblischen Lust-Gärtleins Anderer Theil: *erzeugend Die Haupt-Tugenden des Christl. Lebens/ In kurzen und wenigen Aphorismi verfasst/ und sonderlich mit den fürnehmsten Grundsprüchen und Zeugnissen der Heil. Schrift erläutert und bestätigt (...)*, Leipzig 1700.
- 26 Zum Ziergartenbau der Aufklärung hingegen vgl. Wendland 2004, S. 167.
- 27 Vgl. etwa: Leo, Joseph Christoph Otto: *Das glückliche Dorf in sittlich-, politisch- und landwirtschaftlicher Hinsicht betrachtet und in einem nachahmungswürdigen Beyspiele dargestellt*, Leipzig 1804.
- 28 Köhle-Hezinger, Christel: *Pfarrvolk und Pfarrersleut*, in: Greiffenhagen 1984, S. 247–276; Kramer, Karl-Sigismund: *Pfarrhaus und soziales Umfeld*, in: Greiffenhagen 1984, S. 209–222; Kruentzi, Johann Georg: *Der Land-Pfarrer nach seinen verschiedenen Verhältnissen, Vorrechten oder Immunitäten und Pflichten als Gelehrter, Seelsorger, Glied*

ZWISCHEN KONTEMPLEATION UND NÜTZLICHKEIT: EVANGELISCHE PFARRER UND IHRE GÄRTEN.

- des Staatskörpers, Landwirth und Hausvater betrachtet, Berlin 1794.
- 29 Solche geistlichen Musterökonomien wurden auch literarisch-publizistisch entworfen bzw. popularisiert, z.B.: Heidegger, Heinrich: Der vernünftige Dorfpfarrer. Geschichte wie sie ist und wie sie durchgehends seyn sollte. Lesebuch für Landgeistliche und Bauern, Zürich 1791. Zur Volksaufklärung vgl. umfassend die Arbeiten von Reinhart Siegel und Holger Böning. Pars pro toto: Dies. (Hg.): Volksaufklärung, 2 Bde., Stuttgart 1990–2001; sowie Alzheimer-Haller, Heidrun: Handbuch zur narrativen Volksaufklärung. Moralische Geschichten 1780–1848, Berlin 2004.
 - 30 Pars pro toto: Bädcker, Friedrich: Versuch eines fasslichen und kurzen Unterrichts in der einfachen Obstbaumzucht für die Landjugend, Dortmund 1796; Christ, Johann Ludwig: Der Baumgärtner auf dem Dorfe oder Anleitung, wie der gemeine Landmann auf die wohlfeilste und leichteste Art die nützlichsten Obstbäume zu Besetzung seiner Gärten erziehen, behandeln und deren Früchte zur Verbesserung seiner Haushaltung recht benutzen sollte, Frankfurt am Main 1792.
 - 31 Schröder-Lembke, Gertrud: Protestantische Pastoren als Landwirtschaftsreformer, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, H. 1/ 1979, S. 94–104; Götz, Christian Gottlieb: Aufmunterung und Anleitung zum Anbau der Tartüffeln oder Erdäpfel als eines sehr ergiebigen und vortrefflichen Nahrungsmittels, Stuttgart 1796; Lentin (ohne Nennung des Vornamens): Welchen Einfluss hat der häufige Genuss der Kartoffeln auf die menschliche Konstitution? Einige Daten zur Beantwortung dieser Frage aus den Registern des Kirchspiels Egestorf im Fürstenthum Lüneburg, in: Hannoversches Magazin, Jg. 1803, Sp. 545–566.
 - 32 Putsche, Karl Wilhelm Ernst: Versuch einer Monographie der Kartoffel, Weimar 1819.
 - 33 Lässig 2004, S. 26. Putsche, Karl Wilhelm Ernst: Taubenkatechismus oder gründlicher und vollständiger Unterricht in der Taubenzucht, worin alles enthalten, was über die verschiednen Arten der Tauben, ihre Natur und Lebensart, Ankauf, Angewöhnung, (...) zu wissen nöthig ist, Leipzig 1830.
 - 34 Warnke, Götz: Die Theologen und die Technik. Geistliche als Techniker, Innovatoren und Multiplikatoren im deutschsprachigen Raum 1648–1848, Hamburg 1997.
 - 35 Vgl. dazu: Butenschön, Sylvia (Hg.): Landesentwicklung und Gartenkultur. Gartenkunst und Gartenbau als Themen der Aufklärung [=Arbeitshefte des Instituts für Stadt und Regionalplanung Technische Universität Berlin, H. 78], Berlin 2014; Dies. (Hg.): Frühe Baumschulen in Deutschland. Zum Nutzen, zur Zierde und zum Besten des Landes [=Arbeitshefte des Instituts für Stadt und Regionalplanung Technische Universität Berlin, H. 76], Berlin 2012; Dauser, Regina; Fassl, Peter; Schilling, Lothar (Hg.): Wissenszirkulation auf dem Land vor der Industrialisierung (Colloquia Augustana), Berlin 2014.
 - 36 So etwa: Hempel, Georg Carl Ludwig: Der einträgliche Baumgarten im Hofe oder die Kunst wie Gutsherren, Pfarrer und Bauern ihre Wirtschaftshöfe zu einem gewinnbringenden Obstbau bringen können, Leipzig 1822; Schuricht, Werner: Säcklers Obstbaureise ins Elbthal 1801, in: Pomologenverein e.V. (Hg.), Jahreshft 2001, S. 8ff.; Sickler, Johann Volkmr (Hg.): Der deutsche Obstgärtner oder: gemeinnütziges Magazin des Obstbaues in Teutschlands sämtlichen Kreisen; verfasst von einigen practischen Freunden der Obstcult, 22 Bde., Weimar 1794–1804; Sickler, Ernst Volkmr: Bemerkungen auf einer pomologischen Reise durch einige Gegenden Chursachsens, in: Der deutsche Obstgärtner, Bd. 18 (1802), S. 107ff und 180ff.; Witt, Herbert: Die Anfänge des systematischen Obstbauwissens durch die Herausgabe des ›Teutschen Obst-Gärtners‹ (1794–1804) von Johann Volkmr Sickler, München 1985; Bode, Helmut: Johann Ludwig Christ. Pfarrer, Naturforscher, Ökonom, Bienezüchter und Pomologe 1739–1813, Frankfurt am Main 1984; Christ, Johann Ludwig: Der Baumgärtner auf dem Dorfe oder Anleitung, wie der gemeine Landmann auf die wohlfeilste und leichteste Art die nützlichsten Obstbäume zu Besetzung seiner Gärten erziehen, behandeln und deren Früchte zur Verbesserung seiner Haushaltung recht benutzen sollte, Frankfurt am Main 1792; Votteler, Willi: Verzeichnis der Apfel- und Birnensorten. 593 Farbbilder, 1240 Sortenbeschreibungen, 3190 Doppelnamen. Die Sortendarstellungen, ein Lebenswerk Pfarrer Aigners, München 1986.
 - 37 Der Kleinbäutener Pfarrer Adam Gottlob Schirach verfasste beispielsweise auf Veranlassung und Kosten der Leipziger ökonomischen Societät: Sächsischer Bieneameister oder der kurzen Anweisung für den Landmann zur Bienezucht, Leipzig 1769 (1796 englische Übersetzung in London) und auf Bitten des Bayrischen Kurfürsten: Bayrischer Bieneameister oder deutliche Anleitung zur Bienezucht, München 1770, wofür er von demselben ein Ehrenmedaillon in Gold überreicht bekam. Zudem: Waldhausen, Walter: Bienevater Doktor h.c. Ferdinand Gerstung, in: Quandt, Willy (Hg.): Bedeutende Männer aus Thüringer Pfarrhäusern, Berlin 1956, S. 142–146.
 - 38 Dornheim, Stefan: Wissenschaft versus Tradition? Die physikalisch-öconomische Biengesellschaft der Oberlausitz und die Anfänge agrarischer Volksaufklärung in Sachsen, in: Dauser, Regina; Fassl, Peter; Schilling, Lothar (Hg.): Wissenszirkulation auf dem Land vor der Industrialisierung, Berlin 2014 (im Druck).
 - 39 Wendland 2004, S. 361–364.
 - 40 Trommer, Gerhard: Zur historischen Entwicklung von Schulgärten in Deutschland, in: Die Heimat, 88. Jg. (1984), S. 185–200.
 - 41 Rühle, August Heinrich: David Samuel Roller, Lebensbild eines sächsischen Pfarrers, Leipzig 1878; Heber (ohne Vornamen): Roller, David Samuel, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) 53 (1907), S. 449–450.
 - 42 Kugelgen, Wilhelm von: Jugenderinnerungen eines alten Mannes, hrsg. von Philipp von Nathusius, Berlin 1870, S. 287–326.
 - 43 Köhle-Hezinger, Christel: Pfarrhaus, Pfarrfamilie und Dorf. Das Pfarrhaus im 18. und 19. Jahrhundert, in: Spehr, Christopher (Hg.): Das evangelische Pfarrhaus. Mythos und Wirklichkeit, S. 81–104, hier S. 85–87.
 - 44 Wyss, Regula: Pfarrer als Vermittler ökonomischen Wissens? Die Rolle der Pfarrer in der Oekonomischen Gesellschaft Bern im 18. Jahrhundert, Nordhausen 2007, S. 10f.
 - 45 Zu Pfarrhöfen als landwirtschaftliche Musterökonomien und zu Pfarrgärten als dörfliche Lehranstalten für den Obstbaumschnitt vgl. Wendland 2004, S. 181, 350–364; zum landwirtschaftlichen und gärtnerischen Beratungswesen der Volksaufklärung vgl. ebd. S. 188–192.
 - 46 Schorn-Schütte, Luise: Zwischen »Amt« und »Beruf«: Der Prediger als Wächter, »Seelenhirt« oder Volkslehrer. Evangelische Geistlichkeit im Alten Reich und in der schweizerischen Eidgenossenschaft im 18. Jahrhundert, in: Sparr, Walter / Schorn-Schütte, Luise. (Hg.): Evangelische Pfarrer. Zur sozialen und politischen Rolle einer bürgerlichen Gruppe in der deutschen Gesellschaft des 18. bis 20. Jahrhunderts, Stuttgart 1997, S. 1–35.
 - 47 Schirmer, Uwe (Hg.): Sachsen 1763 bis 1832. Zwischen Rétablissement und bürgerlichen Reformen, Beucha 2000.
 - 48 Trinius, Johann Anton: Beitrag zu einer Geschichte berühmter und verdienter Gottesgelehrter auf dem Lande 3 Bde., Bernburg 1751–1756.
 - 49 So etwa: Matthesius, Christoph Heinrich: Lehrbuch für angehende Landprediger wie ihre Wirtschaft ihnen und den Pfarrgüthern am nützlichsten einzurichten sey, nebst gelegentlichen Erinnerungen über Brache, Huth und Stallfütterung von einem selbstwirtschaftenden Landprediger, Jena 1791; Kindvater, Christian Victor: Ueber nützliche Verwaltung des Predigtamts, Schulunterricht, Bildung der Gemeinden und Lebensgenuß auf dem Lande. Nebst einem Anhang über das Verbauern der Landprediger, Leipzig 1802.
 - 50 Schwabe, Johann Friedrich Heinrich: Landwirtschaftskunde für Prediger, Leipzig 1822.
 - 51 Zum damit einhergehenden Niedergang der gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kultur der Pfarrhöfe vgl. auch: Wendland 2004, S. 432–444.
 - 52 Zur Bienezucht in den Pfarrgärten vgl. auch Wendland 2004, S. 307, 420–431; zahlreiche Beispiele auch zur Pomologie (ebd. S. 298f.) sowie zu wetterkundlichen Forschungen der Pfarrer (ebd., S. 293–307).
 - 53 Wendland 2004, S. 435, 467, 540.
 - 54 Steche, Rudolf; Gurllit, Cornelius (Hg.): Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, 41 Bde., Dresden 1882–1923.
 - 55 So zum Beispiel: Oberndorf, Lambert von: Der Wappenstein im Pfarrgarten zu Mockersdorf, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 63 (1911) S. 1–28; Wöfner, Wiltrud: Die Hoefelsteine im Pfarrgarten, in: Schweinfurter Mainleite, 2 (2013), S. 6–21; Gradl, Gerhard: Der Taufstein im Pfarrgarten Wondreb, in: Heimat Landkreis Tirschenreuth 15 (2003), S. 18–20.
 - 56 Vgl. etwa: Löber, Richard: Der Pfarrgarten. Eine geistliche Betrachtung, in: Pfarr-Haus, 2. Jg. 1886, S. 113ff.; Fruhner: Die Predigt des Pfarrgartens, in: Pfarr-Haus, 11. Jg. (1895), S. 57ff.; Vgl. auch Wendland 2004, S. 311.
 - 57 Wiener, Wilhelm: Das evangelische Pfarrhaus in seiner sozialen Bedeutung, Gotha 1881; Klingemann, Karl: Ein Blatt aus der Geschichte des evangelischen Pfarrhauses, Leipzig 1911.
 - 58 Beispielsweise: Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V., erschienen: 1908–1941.
 - 59 Vgl. etwa: Steffensky, Fulbert: Nicolaigasse: Der Pfarrer und das Pfarrhaus in der Literatur, Stuttgart 2004; Minder, Robert: Das Bild des evangelischen Pfarrhauses in der deutschen Literatur von Jean Paul bis Gottfried Benn, in: Kultur und Literatur in Deutschland und Frankreich, Frankfurt am Main 1977, S. 46–75; Voß, Johann Heinrich: Luise. Ein ländliches Gedicht in drei Idyllen, Königsberg 1795; Büchel, Carl: Erinnerungen aus dem Leben eines Landgeistlichen/ Erinnerungen aus meinem Berliner Amtsleben, 4 Bde., Berlin 1861–1888; Wildermuth, Ottilie: Schwäbische Pfarrhäuser. Erzählungen, Leipzig 1920; Paul, Jean: Selberlebensbeschreibung. Autobiographie, 1826; Ders.: Leben des Quintus Fixlein. Erzählung, 1796; Ders.: Der Jubelsenor. Idylle, 1797; Fontane, Theodor: Wanderungen durch die Mark Brandenburg, 1862–1889.